

# Der goldene Schlüssel

*Zur Winterszeit, als einmal ein tiefer Schnee lag, mußte ein armer Junge hinausgehen und Holz auf einem Schlitten holen. Wie er es nun zusammengesucht und aufgeladen hatte, wollte er, weil er so erfroren war, noch nicht nach Haus gehen, sondern erst Feuer anmachen und sich ein bisschen wärmen. Da scharfte er den Schnee weg, und wie er so den Erdboden aufräumte, fand er einen kleinen goldenen Schlüssel. Nun glaubte er wo der Schlüssel wäre, müßte auch das Schloß dazu sein, grub in der Erde und fand ein eisernes Kästchen. 'Wenn der Schlüssel nur paßt!' dachte er, 'es sind gewiß kostbare Sachen in dem Kästchen.' Er suchte, aber es war kein Schlüsselloch da, endlich entdeckte er eins, aber so klein daß man es kaum sehen konnte. Er probierte und der Schlüssel paßte glücklich. Da drehte er einmal herum, und nun müssen wir warten bis er vollends aufgeschlossen und den Deckel aufgemacht hat, dann werden wir erfahren was für wunderbare Sachen in dem Kästchen lagen.*

*Kinderlegenden, Jacob Grimm (1785-1863) und Wilhelm Grimm (1786-1859)*

In dem Kästchen entdeckte er eine blaue Flamme. Überrascht blickte er in das Licht, bis dieses Funken sprühte und Bilder frei gab, die ihm irgendwie bekannt vorkamen, so dass es ihm ganz warm um das Herz wurde. Sorgsam steckte er das Kästchen in seine Jackentasche und machte sich auf den Heimweg. In einsamen Nächten, wenn der Schlaf sich einfach nicht einstellen wollte, nahm er den goldenen Schlüssel aus dem Versteck und öffnete das Kästchen. Sofort leuchtete die blaue Flamme wieder hell auf, in deren Anblick der arme Junge sich vertiefte. Fasziniert beobachtete er die Geschichten, die sich ihm zeigten.

Es war in einer dunklen Neumondnacht, als er ganz unverhofft eine Prinzessin mit langen, goldenen Haaren auf einer silbrigen Barke durch ein Sternenmeer gleiten sah – ein gleissendes Farbspektakel. Die Prinzessin stieß das grosse Ruder tief in die Wogen und steuerte gegen den Osten. Den Blick hatte sie in die Ferne gerichtet, als hielte sie nach etwas besonderem Ausschau. Plötzlich verdunkelte sich die Szene und ein grosser Vogel mit mächtigen Schwingen packte die Prinzessin und trug sie davon. Der Junge war bestürzt über das Verschwind des schönen Mädchens und traurig, dass er ihm nicht helfen konnte. Betrübt verschloss er das Kästchen und versteckte den Schlüssel an einem geheimen Ort.

Für die Prinzessin war die Geschichte allerdings noch nicht zu Ende. Sie wusste, dass es keinen Sinn machte sich aus diesen Klauen befreien zu wollen. Sie würde nur in eine bodenlose, schwarze Tiefe fallen. Sie hoffte einzig, dass sie möglichst viele Erinnerungen zu bewahren vermochte, wenn sie alsbald in die Schleier des Vergessens gewickelt und im Reich der Schatten abgesetzt würde. Eine unbeständige Welt, mit tiefen Tälern und hohen Bergen, wo man sich leicht verirren konnte und der dunkle Schatten einem stets vorauseilte oder verfolgte. Es war nicht das erste Mal, dass diese Krallen nach ihr gegriffen haben, weil sie mit dem Boot die sicheren Gefilde verlassen hatte.

Der böse Zauberer war ein Gestaltwandler und hatte inzwischen sein schwarzes Federkleid abgelegt, sein Haupt wieder unter einem spitzen Hut vorborgen und sich ein langes, wallendes Gewand übergeworfen. Die Prinzessin hat er kurzerhand in einen hohen Turm eingesperrt. „Ich werde dich leben lassen, weil du mir zu kostbar bist. Endlich habe ich dich wieder in meiner Gewalt.“ Mit diesen Worten und einem spöttischen Lachen verliess er die Verzweifelte und eilte davon.

Da sass sie nun und alles fühlte sich viel zu eng, zu klein und sehr einsam an. Zudem bemerkte das Mädchen eine unsichtbare Fessel um das rechte Handgelenk, die sich nicht abstreifen liess. Vom früh bis spät musste die Prinzessin fortan für den Zauberer schuften, seine Gewänder waschen und flicken, Holz hacken, das Essen bereiten und sein Schloss blitzsauber halten. Wehe, wenn der Zauberer nur ein einziges Stäubchen fand, dann konnte er fuchsteufelswild werden. Streng verboten war es ihr in den Keller hinabzusteigen. Irgendwann jedoch bemerkte die Prinzessin, dass sich sämtliche Türen mit der linken Hand öffnen liessen. Sie erforschte alle Zimmer im Turm, wagte sich mutig in den Keller und fand eine riesige, verstaubte Bibliothek mit vielen tausend Büchern, die von verwunschenen Orten, seltsamen Völkern und alten Zeiten berichteten. Ein geheimes Wissen, das sie sehr faszinierte, das in ihr eine tiefe Sehnsucht weckte, deren Spur sie in stillen Nächten aufnahm.

Alsbald fand sie auch eine kleine Luke, die auf das Ziegeldach des Turmes führte. Wie staunte sie, als sie dort den goldenen Hahn entdeckte, der all die Jahre auf sie gewartet hatte. „Abraxas!“ „Kikeriki! Da bist du ja endlich. Ich fürchtete schon, dass du nie mehr kommst.“

Nun hatte die Prinzessin einen Boten, den sie befragen und der ihr den Weg aus dem Labyrinth zeigen konnte, denn er war und ist ein besonderer Hahn, ein Verbündeter der grossen Sonne, die er seit Anbeginn täglich begrüsst. Die Prinzessin schöpfte endlich wieder etwas Mut. Der Zauberer war wirklich nur schwer zu überlisten. Die Prinzessin musste sich zutiefst in Acht nehmen, wenn sie an ihm vorbei kommen wollte, um in den verbotenen Büchern zu lesen. Mehr als einmal hatte er sie erwischt und wieder im Turm angekettet.

Eines Tages jedoch gelang es dem Hahn, die Aufmerksamkeit der Prinzessin auf ein dickes, blaues Buch mit hauchdünnen Seiten und goldenen Lettern auf dem Umschlag zu lenken, das sich im hintersten Winkel des Turmes verbarg. Es war ein Buch voller Hinweise, wie man die Geheimnisse im Schattenreich lüften konnte. Wie durch ein Wunder verlor der Zauberer täglich mehr von seiner Macht über die Prinzessin. Sehr zu ihrer Überraschung, konnte sie bald gehen, wohin ihr Herz sie trug ohne, dass er ihr zu folgen vermochte.

Die Reise führte sie über sieben Berge in ein fremdes Land, wo in einem blühenden Garten ein armer Junge lebte, der ein eisernes Kästchen besass, das er einst im Schnee gefunden hatte. Ob er noch weiss, wo er den goldenen Schlüssel versteckt hat?



Marianne Grimm 4/23